Zeitschrift: Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz
Herausgeber: Inländische Mission der katholischen Schweiz
Band: 73 (1936)

Rubrik: Unsere Pfarrfonde

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Pfarrfonde.

Ihre Entwicklung und Bedeutung.

Die Institution der Pfarrbesoldungsfonde kann bereits ihr silbernes Jubiläum feiern.

Anläßlich der Konferenz der schweiz. Bischöfe am 10. August 1911 zu Luzern erhielt diese Institution ihre Statuten. Am 27. März 1912 war die konstituierende Sitzung des Verwaltungsrates, der sich aus den Vertretern der schweiz. Bischöfe und drei Mitgliedern der Inländischen Mission zusammensetzt.

Zweck dieser Institution ist, für einzelne Diasporapfarreien allmählich Fonde zu äufnen, aus deren Erträgnissen die Pfarrer zu besolden sind. Der Hl. Vater Papst Pius X. hat durch Reskript vom 13. August 1908 für diesen Zweck das jährliche Epiphanie-Opfer den schweiz. Bischöfen abgetreten.

Im Verlaufe der 25 Jahre sind nun für 16 Diasporapfarreien Pfarrbesoldungsfonde geschaffen worden, nämlich für Birsfelden, Wald, Vallorbe, Herisau, Bex, Langnau a. A., Sissach, Männedorf, Moudon, Speicher, Affoltern a. A., Stein a. Rh., Thalwil, Zofingen, Orbe und 1937 für Rüti.

Die Aeufnung dieser Fonde bedeutet für die Inländische Mission eine große Entlastung. Ohne diese wäre das Ausgaben-Budget der Inländischen Mission jährlich noch um zirka 45,000 Franken größer. Allerdings spielt die große Zinssenkung diesen Fonden übel mit, indem die Zinserträgnisse bedeutend zurückgegangen sind und nur eine sehr magere Besoldung ermöglichen.

Das nächste Dreikönigs-Opfer (1938) ist nach Weisung des hochwst. Bischofs von Basel für die römisch-katholische Pfarrei **Wallbach** (Kanton Aargau) bestimmt. Durch die Ausstattung mit einem Pfarrbesoldungsfond wird es dieser armen Missionsstation möglich gemacht, kirchen- und staatsrechtlich selbständige Pfarrei zu werden.

Das Opfer wird dem Wohlwollen des katholischen Volkes angelegentlich empfohlen.

Röm.-Kathol. Wallbach.

(Historische Skizze.)

Am schönen Ufer des Rheins, unterhalb Säckingen, liegen die beiden fricktalerischen Dörfer Mumpf und Wallbach, eine halbe Stunde von einander entfernt. Sie stammen aus alter Zeit und sind schon 1240 resp. 1327 geschichtlich bezeugt. Sie bilden zusammen eine Pfarrei mit einer kleinen Pfarrkirche zu Mumpf, kaum groß genug für das eigene Dorf. Da bauten die Wallbacher, der Ueber-

lieferung gemäß, zur Zeit der Pest am Ende des 17. Jahrhunderts, eine kleine Dorfkapelle zu Ehren der Mutter Gottes und beider Nothelfer St. Sebastian und Rochus, die heute noch in Wallbach verehrt werden. Diese Kapelle wurde 1699 von Dekan Frid. Wild eingesegnet und der Altar am 7. Mai 1705 von Weihbischof Joh. Chrysostomus von Basel konsekriert. Die Wallbacher hingen mit rührender Liebe an ihrem Dorfkirchlein, zumal sie in der Pfarrkirche von Mumpf keinen Platz finden konnten.

Da ging in den siebenziger Jahren der Altkatholiken-Sturm auch über das Fricktal hinweg und richtete dort viel Verheerung an. Die Altkatholiken rissen auch das Kirchlein von Wallbach an sich und führten dort regelmäßigen Gottesdienst ein. Weil Gottesdienst im eigenen Dorf schon lange Herzenswunsch der

Röm. kathol. Kirchlein in Wallbach vom Jahre 1892.

Wallbacher war, förderte dieses Entgegenkommen die Abfallsbewegung in Wallbach, ohne das sie kaum hätte wichtig Boden fassen können.

Um noch zu retten, was zu retten war, und um der Abfallsbewegung besser begegnen zu können, bauten die romtreuen Katholiken aus eigener Kraft 1892 wieder ein eigenes Dorfkirchlein, das wohl größer als die verlorene Kapelle, aber dennoch viel zu klein war. Das war eine wackere Tat in schwerer Not.

Ihr sehnlichster Wunsch aber, auch einen eigenen Seelsorger zu erhalten, sollte erst später in Erfüllung gehen. Die Raumverhältnisse in der Pfarrkirche zu Mumpf waren einfach unerträglich geworden, indem das alte Gotteshaus für beide Gemeinden absolut nicht mehr ausreichte. Da errichtete der hochwste. Bischof von Basel 1915 ein Vikariat für Wallbach, für welches die Wallbacher Besoldung und später auch Wohnung besorgten. Das war eine gewaltige Leistung für die kleine Herde. Infolge trauriger Vorkommnisse drohte neuerdings der

Untergang. Da erbarmte sich die Inländische Mission der bedrängten Diaspora-Herde, übernahm einen Teil der Kaplan-Besoldung und half tatkräftig mit zur Lösung der Kirchenfrage.

Das eine war klar: Wallbach mußte eine größere Kirche haben. Dank der großen Bemühungen des eifrigen Kaplans, H. H. Heneka, und der tatkräftigen Unterstützung der Inländischen Mission und vieler Wohltäter, konnte die bisherige arme Kapelle 1928 zu einer recht schönen geräumigen Kirche erweitert werden. Sie ist das Werk von Herrn Architekt Strobel in Zürich. Die Gesamtkosten beliefen sich auf Fr. 55,000.—. Die Einsegnung erfolgte am 18. November 1928 durch H. H. Domherr Pfyffer, der mit erheblichen Opfern das schöne Werk gefördert hat.

Jetzige katholische Kirche von Wallbach.

So hat sich die kleine Kirchgenossenschaft, die heute zirka 430 Gläubige zählt, durch alle Schwierigkeiten tapfer und treu durchgerungen. Es muß nun noch der letzte Schritt unternommen werden. Wallbach will eigene Pfarrei und Kirchgemeinde werden, da die Verbindungen mit Mumpf ohnehin ganz lose sind, und Mumpf bei seiner eigenen Kirchennot Wallbach gar nichts bieten kann. Hiezu benötigt aber die kleine Pfarrei eines Pfarrfondes, den sie aus eigener Kraft unmöglich aufbringen kann. Um die Inländische Mission von den bisherigen Leistungen zu entlasten und den erforderlichen Pfarrfond zu schaffen, hat der hochwste. Bischof von Basel das **nächste Epiphanie-Opfer zur Aeufnung eines Pfarrbesoldungs-Fondes für die neue Pfarrei Wallbach bestimmt.**

Dank dieser großen Hilfe kann röm.-kath. Wallbach einen zweihundertjährigen Wunsch realisieren und eigene Pfarrei und Kirchgemeinde werden. Allen, die hiezu mit ihrem Opfer am Dreikönigstag 1938 mithelfen, ein inniges „Vergelt es Gott!" Es ist ein großes gutes Werk an einer kleinen, viel heimgesuchten Herde Christi. Die Redaktion.